

Text: Jer.31,31-34

Thema: Der große Paukenschlag

Liebe Gemeinde!

In der Ausbildung habe ich gelernt, dass man sich bei der Vorbereitung einer Predigt **packende Beispiele** – am besten mitten aus dem Leben - überlegen sollte. Folgendes Beispiel ist mir eingefallen: Von einem Prediger erzählt man sich, dass der lange, sehr lange predigte. Plötzlich steht einer der Zuhörer auf und geht. Der Prediger fragt: „Ist Ihnen schlecht? Wo gehen Sie denn hin?“ Antwortet der Gefragte: „Zum Friseur!“ Der Prediger ruft ihm hinterher: „Ja, warum sind Sie denn nicht vorher gegangen?“ Erwidert der Zuhörer: „Da war’s noch nicht nötig!“

Ein Beispiel mitten aus dem Leben, zumindest aus dem Leben einer Gemeinde im Blick auf ihren Pfarrer. Aber Spaß beiseite – kommen wir zum **Thema unseres Predigttextes**, zu dem mir dann auch noch eine packende Geschichte eingefallen ist:

In einer Stadt befindet sich ein Kloster. Direkt gegenüber hat sich ein verrufenes **Etablissement** niedergelassen. Eine junge Novizin wird beauftragt, am Fenster des Klosters zu beobachten, wer alles in den Sündenpfuhl hineingeht. Nach einiger Zeit: „Mutter Oberin, Mutter Oberin – eben ist unser stadtbekanntester Politiker reingegangen.“ Antwortet die Oberin: „Siehst du, auch die Obrigkeit ist nicht gefeit von der Sünde.“ Wieder einige Zeit später: „Mutter Oberin, Mutter Oberin – der evangelische Pfarrer ist gerade reingegangen.“ Antwortet die Oberin: „Siehst du, so ergeht es den Irrgläubigen. Auch sie erliegen den Verlockungen des Fleisches.“ Noch einige Zeit später: „Mutter Oberin, Mutter Oberin – der katholische Pfarrer ist hineingegangen.“ Die Oberin wird plötzlich kreidebleich und sagt: „Da wird doch wohl keiner gestorben sein?“

Ein netter Witz! Vielleicht denkt sich dabei der eine oder die andere: „Was ist denn heute bloß mit unserem Pfarrer los? Der redet doch sonst nicht so lockig, flockig daher. So was passt doch nicht auf eine Kanzel!“

Mag sein, liebe Gemeinde, mag sein. **Aber jetzt kommt Paukenschlag:** Offensichtlich war der Prophet Jeremia anderer Meinung. Denn der redet in unserem heutigen Predigttext unverhohlen über ein solches – wie sagte ich doch eingangs? **„packendes Beispiel aus dem Alltag“.** Ich lese jetzt mal diesen Text aus Jer. 31,31-34, sage aber gleich dazu, dass ich ihn ein wenig frei übersetzt wiedergebe:

„So spricht Gott: Mit den Vätern, den Israeliten, hatte ich einen Bund geschlossen gleich einem Ehebund – damals, als ich sie bei der Hand ergriff und sie aus der Sklaverei in dem Land Ägypten herausführte. Aber obwohl ich dann mit ihnen quasi verheiratet war und sie daraus eine Menge Segnungen erfuhren, spricht Gott, haben sie meinen Bund mit mir gebrochen und sind fremdgegangen. Mit anderen Göttern haben sie sich eingelassen. Was soll ich nun mit ihnen tun? Die Scheidung einreichen? Mich für immer von ihnen trennen? Sie dem Elend überlassen, das sie mit ihrem Ehebruch heraufbeschworen haben? Ich habe anders entschieden. Nochmal einen Bund werde ich mit ihnen schließen, einen ganz neuen Bund. Ich werde ihnen meine Weisungen für ein gelingendes Leben nicht auf Steintafeln, sondern in ihr Herz und Gewissen schreiben. Von Herzen gerne werden sie dann mit mir zusammen sein wollen. Ganz neu werden sie dabei erfahren, dass sie sich rundum auf mich verlassen können. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein“, sagt der Herr. „Sie müssen dann nicht ständig belehrt werden darüber, wer ich bin. Vielmehr jeder wird mich persönlich kennenlernen und erfahren, wer ich bin – jeder, gleich ob er als gering eingestuft oder ob er zu den Vornehmen gezählt wird. Sie alle sollen mich kennenlernen und erfahren, wer ich wirklich

bin. Sie sollen erfahren, dass ich keiner bin, der bedrückt oder unfrei werden lässt und das Leben beschneidet, sondern der aus jeglicher Schuldverhaftung entlässt, der aufrichtet, der aus der Enge in die Weite führt. Das sage ich, der Herr!“

Unerwartetes aber auch Mutmachendes wird uns in diesem Abschnitt gesagt über die **glaubende Gemeinde in alttestamentlicher Zeit**. Und wir tun gut daran, diese Botschaft nicht distanziert anzuhören.

Vielmehr sollten wir uns fragen: *Betrifft uns heute diese Botschaft nicht in ähnlicher Weise?*

Schauen wir uns zunächst die glaubende Gemeinde des Alten Testaments an: Das **Haus Israel** bzw. das **Haus Juda** ist **fremdgegangen**. Ja, Sie haben das schon richtig verstanden, so wie es gemeint ist – fremdgegangen! Nicht so, dass die Männer allesamt ihre Ehen gebrochen und stattdessen **verrufene Etablissements** aufgesucht hätten. Nein – das Fremdgehen vollzog sich bei ihnen anders. Völlig unverständlich war das. Vorher hatten sie die ganze Zeit Gottes liebevolles Engagement, seine **rettende Power** in einer Weise erfahren, wie es kein Volk zuvor in dieser wirklich staunenerregenden Weise erlebt hatte.

Diesen jämmerlichen, in Ägypten versklavten und ausgebeuteten Menschen hatte Gott sich zugewandt.

Durch Mose hatte er diesem Volk Israel gesagt: „Ich habe ein Auge auf dich geworfen. Du bist für mich wertvoll, ich liebe dich. Deshalb ziehe ich dich jetzt weg von dieser dich zerstörenden Macht der Ägypter und rufe dich an meine Seite. **Bitte vertraue mir; folge mir in die Freiheit!** Bei mir, an meiner Seite, wirst du frei werden und frei bleiben. Ich eröffne dir ein Leben, nach dem du dich im tiefsten Grunde deines Wesens sehnst!“

Und tatsächlich – zunächst ging das damals ganz gut! Israel ließ sich wie bei einer **Brautwerbung** gewinnen und begann, **Gott zu vertrauen und ihm zu folgen**. Der Bund zwischen beiden wurde perfekt. Und Israel machte **großartige Erfahrungen** mit seinem Gott. Lesen Sie mal das 2. Buch Mose, liebe Gemeinde! Sie werden dabei erleben: Glaube war für diese Menschen kein auswendig erlerntes Kopfwissen. Nein! Glaube, das hieß für diese Leute: „Mensch, Gott ist da; der ist wirklich da. Und was der alles für uns tut, einfach phänomenal! Hätten wir nie gedacht. Wir sind einfach überrascht.“ Die mussten also nicht erst zum Konfirmandenunterricht, um über Gott etwas zu erfahren. Die brauchten keine extra theologischen Vorträge oder Predigten. Nein, die erlebten es ganz einfach – manchmal in **herausragenden Machterweisen dieses Gottes**. Jedenfalls wurde dieses Volk versorgt, geschützt, durch Angst, Not und massive Anfechtungen regelrecht durchgetragen. Schließlich bekam dieses Volk auch noch ein Land – ein reiches Land, und kam dort zu Sicherheit und Wohlstand.

Aber dann ist dieses völlig Unerwartete passiert – völlig unverständlich nach solch großartigen Erfahrungen: **Sie haben diesen ihren Gott fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel.** Trotz großartiger Erfahrungen brach dieses Volk aus dem Ehebund mit Gott aus und ging fremd. Andere Götter, die man in einer multireligiösen Umgebung kennenlernte, erschienen auf einmal viel interessanter. **Gott rang um sein Volk, wie nur ein Liebhaber um seine Geliebte ringen kann;** er bat um bleibendes Vertrauen zu ihm und warnte zugleich vor den schlimmen Folgen des Fremdgehens. Und die traten dann ja auch wirklich ein.

Das war Israel – und wir heute? *Ist uns eigentlich bewusst, liebe Gemeinde, dass Gott sich auch an uns verschenkt hat – damals bei unserer Taufe? Dass er uns dadurch quasi in ein Erbschaftsverhältnis gebracht hat, dass er uns ein Leben eröffnet hat, nach dem wir uns eigentlich von Grund auf sehnen? Bei unserer Taufe hat er uns dies auf den Kopf zugesagt: „Du Kind, du Mensch - ich bin für dich da. Ich öffne für dich eine Tür zu mir. Wenn du zu mir kommst – jedes Mal freue ich mich riesig und bin bereit, deine Sorgen, deine Nöte, deine Ängste, auch dein Elend anzuhören. Aber nicht nur anhören will ich dich. Ich will mich auch an dich verschenken: meine Hilfe will ich dir zukommen lassen, Heil sollst du erfahren aus meiner Fülle, meine Kraft sollst du erleben in Situationen, in denen du dich ausgeliefert fühlst, meine vollkommene Vergebung will ich dir schenken, wenn etwas krumm gelaufen ist. Befreit und aufrechten Ganges sollst du deinen Weg gehen können, dich nicht mehr schämen müssen.“ Paulus macht solche Aussagen z.B. in seinem Brief an die Philipper – ich zitiere ihn: „**Was eure Bedürfnisse angeht, so wird derselbe Gott, der für mich sorgt, auch euch durch Jesus Christus mit allem versorgen, was ihr braucht – er, der unerschöpflich reich ist und dem alle Macht und Herrlichkeit gehört.**“*

Nochmal: Dieses kraftvolle Versprechen ruht als erfahrbare Möglichkeit über einem jeden von uns – seit unserer Taufe. Und Gott wird von sich aus diesen Bund niemals aufkündigen. Er nicht! Er wird dir nicht sagen: „Naja, so genau habe ich das nun auch wieder nicht gemeint. Du solltest nicht alles auf die Goldwaage legen!“ – Nein! Gott ist anders. **Absolut verlässlich ist er.** *Und wir? Und wir? Eignet sich nicht auch bei uns **der große Paukenschlag** – ähnlich wie damals bei den Israeliten?*

Eine Menge Beispiele könnte ich jetzt aufführen, was bei uns heute dem Glauben an Gott bzw. an Jesus längst den Rang abgelaufen hat. Aber eine solche Aufzählung würde schnell langweilig werden. Jeder weiß das am besten, wenn er auf sich selbst schaut. Ich bitte Sie, liebe Gemeinde, zunächst einfach nur mal die Tatsache im Hinterkopf zu behalten: Fremdgehen – das kann eben auch heißen: **Gott als Fundament des eigenen Lebens ignorieren und stattdessen sein Leben auf andere Grundlagen aufbauen und mit anderen Schwerpunkten füllen.**

Drei Frauen klagen über den Rückgang des Kirchenbesuchs. Die erste lamentiert: „In unserer Gemeinde sitzen manchmal nur vierzig Leute in der Kirche!“ – „Das ist doch noch ganz gut!“ sagt die andere. „Bei uns sind es oft nur fünf oder sieben!“ – Die dritte entgegnet: „Da könnt ihr ja noch froh sein! Bei uns – äh, ich meine: Immer wenn der Pfarrer sagt: ‚Geliebte Gemeinde‘, dann werde ich rot!“ – Sichtbarer Ausdruck einer fremdgehenden Gemeinde!

Zum Glück ist das in **Rentweinsdorf** im Großen und Ganzen noch nicht so schlimm. Trotzdem tun wir gut daran, auch uns zuerst mal unter das Urteil Gottes zu stellen: „Mein Volk, also Menschen, denen Gott ein sehr großzügiges Bundesverhältnis eröffnet hat, mein Volk hat den Bund nicht gehalten. Es tut sich so schwer, mir, meinem Wort, zu vertrauen. Es geht fremd. Andere Größen sind an meine Stelle getreten.“

Das also ist das Unerwartete im Blick auf uns. **Wie aber lautet nun das Mutmachende, das ich vorhin angekündigt habe?** Erwarten könnte man normalerweise, dass Gott **unser Fremdgehen** im Blick auf seine Liebe zu uns mit seiner **Trennung** auch uns gegenüber beantwortet. Das wäre mehr recht als billig.

Tut Gott das? Verständlich wäre es. Und – ganz ehrlich, liebe Gemeinde: Haben Sie noch niemals in ihrem Innersten gebangt? Waren Sie noch niemals ungetrieben von dem Gedanken: „Könnte Gott nicht auch von mir die Nase voll haben? Könnte Gott mich verlassen haben?“ Ich könnte dann rufen und schreien, bitten und flehen. Aber Gott würde mich nicht mehr hören. Genau das wäre eigentlich das Normale, das Erwartbare – wenn man über Wochen, Monate, Jahre die zu uns ausgestreckten Arme Gottes ausschlägt.

Aber jetzt kommt das Mutmachende, **der große Paukenschlag in unserem Text**, liebe Gemeinde, es ist kaum zu fassen! **Gott hat sein Volk nicht verlassen** – trotz Fremdgehens. Immer noch steht er zu seiner Kirche und Gemeinde - auch hier in **Rentweinsdorf**, zu einem jeden von uns. Was auch immer vorgefallen sein mag: er hält an dir fest. Im Blick auf uns macht er sich nichts mehr vor. Er weiß doch, dass wir immer wieder in das alte Muster zurückfallen und eher anderen Gegebenheiten trauen, als ihm, dem lebendigen Gott. Und weil er das weiß und trotzdem nicht von uns loslassen will, deshalb kündigt er jetzt seinen letzten Joker an. Er sagt: „Ich will einen neuen Bund mit ihnen schließen. Dabei will ich mein Gesetz in ihr Herz schreiben!“

Also: Gott kann und er will unser Willenszentrum verändern. Er will an die Wurzel unseres Lebens ran, dass wir aus innerstem Antrieb nur eins wollen: Jesus unseren Herrn sein lassen, ihm folgen, ihm vertrauen. Er will und kann es in uns bewirken, dass wir es aus innerstem Antrieb heraus so sagen – wie es ein Tauflied unseres Gesangbuches zum Ausdruck bringt: „**Ich gebe dir, mein Gott, auf neue, Leib und Seel zum Opfer hin. Erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen tut.**“

*Wie Gott so eine klare, ihm hingeebene Willensbekundung in uns schafft? Wie dieser Joker heißt? **Es ist der Heilige Geist***, der seit Pfingsten ausgegossen ist in unsere Welt. Und dieser Heilige Geist steht für einen jeden von uns zur Verfügung. Er kommt zu jedem, der das will. Jeder darf so zu Jesus rufen: „Du kennst mich durch und durch. Du weißt, dass ich es aus eigenem Antrieb nie schaffen werde, dir die Treue zu halten. Deshalb bitte ich dich: Fülle mich mit dem Heiligen Geist. Erneue mich von Grund auf, dass dein Wille in mir und durch mich geschehe.“ Und Sie werden’s kaum glauben: Jesus tut es. Er wird Veränderung in dir schaffen, und das nicht zu deinem Nachteil! Eine ganz neue Lebensqualität wird dann bei dir beginnen. Aber das wird die Botschaft vom kommenden Pfingstfest sein. Ich lade Sie alle ganz herzlich dazu ein, zu kommen und von diesem letzten Trumpf Gottes mehr zu hören. Amen.